

Exkursion zur Gedenkstätte bringt viele Anregungen für den Unterricht

Wahrnehmung der offenen Gesellschaft

Lernen am authentischen Ort der Verfolgung: Eine Gruppe angegender Pädagogen hat während ihres Besuchs der Ulmer KZ-Gedenkstätte Anregungen dafür gewonnen, wie sich historischer und politischer Unterricht verschränken lässt.

Holger Viereck

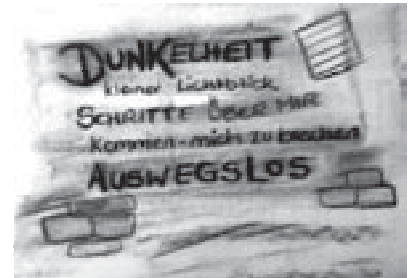
Seit einigen Jahren gehört die Beschäftigung mit NS-Gedenkstätten zu meinen Arbeitsschwerpunkten als Dozent an der PH Ludwigsburg. Am 13. Juli 2012 unternahm ich in diesem Zusammenhang mit einer Gruppe von 26 Lehramtsstudenten eine Exkursion zum Dokumentationszentrum und der Gedenkstätte Oberer Kuhberg in Ulm. Da die meisten Studenten/innen auch das Seminar „Widerstand gegen das NS-Regime - Schwerpunkt Württemberg und Baden“ besuchten, war der Obere Kuhberg mit seinem ehemaligen „Frühen KZ“, in dem die kommunistische und sozialdemokratische Opposition der ersten NS-Jahre eingesperrt wurde, eine wichtige Ergänzung und Vertiefung der Seminarinhalte. Ziel der Exkursion war zugleich den Studierenden am Beispiel des Oberen Kuhberg das Potenzial von NS-Gedenkstätten als außerschulischen Lernorten vorzustellen.

Das KZ auf dem Kuhberg, das keine Gaskammern und keinen Galgen hatte, gehörte mit seiner menschenverachtenden Behandlung der frühen Opposition zu den Anfängen des totalitären NS-Regimes, das schon früh Ausgrenzungsmechanismen und Verfolgungsstrategien hervorbrachte, die von Grausamkeit, Rassismus und Menschenverachtung geprägt waren und die sich in den zwölf Jahren des Nationalsozialismus radikalisierten. Der Obere Kuhberg zeigt den Beginn des NS-Unrechtsstaats, der schließlich in Auschwitz seine mörderische Perfektion und menschlich tiefsten Einbruch erfuhr. Deshalb, müssen gerade die ehemaligen, frühen (!) Konzentrations- oder Schutzhaftlager, wie der Obere Kuhberg, Welzheim, Kislau, Ankenbuk, Gotteszell (Frauen KZ) und der Heuberg das Ziel von Exkursionen mit jungen Menschen sein. Wehret den Anfängen – hier haben sie 1933 bis 1935 stattgefunden!!

Aus der Arbeit in der Gedenkstätte können Schüler, aber auch Studenten und Dozenten eine Menge lernen. Denn mit dem Besuch werden ihnen nicht nur die historischen Strukturen anschaulich vermittelt, durch die das Lager ein Teil der Verfolgungsmaschine des beginnenden „Dritten Reiches“ wurde. Sie schauen auch auf die Gegenwart und Zukunft und erkennen in der Auseinandersetzung mit der Vergangenheit, dass sie ihre Gegenwart gestalten und sich aktiv einbringen können. Hier sind historische und politische Bildung zwei sich ergänzende Seiten einer aktiv gestalteten BürgerInnendemokratie, die sich gegen jede Form des Extremismus wendet. Oder anders ausgedrückt: Am Beispiel des KZ Oberer Kuhberg können sich junge Menschen klar machen, in welcher offenen Gesellschaft sie heute leben und in welcher Gesellschaft sie morgen leben wollen.

Während der Exkursion erhielten die Studenten zunächst eine Einführung zur Entstehung der Gedenkstätte. Danach folgte eine fachliche Kontextsetzung und ein Rundgang durch die gesamte Anlage, inklusive der Ausstellung, die von der wiss. Leiterin Nicola Wenge zusammen mit der verantwortlichen Pädagogin Annette Lein durchgeführt wurde. Dabei wurden Opfer und Täter thematisiert, das Lager im Gesamtzusammenhang des Unterdrückungssystems der ersten NS-Jahre eingeordnet und viele Originalzitate von ehemaligen Häftlingen kennen gelernt. Schon während des Rundgangs konnten die Teilnehmer/innen erkennen, welche didaktischen Ansätze und methodische Möglichkeiten die aktuelle Gedenkstättenarbeit prägen.

Der letzte Teil des Exkursionstages gehörte dann ganz der pädagogischen Arbeit der Gedenkstätte. Dabei erhielten die Studenten/innen zunächst in Form einer Power Point Präsentation einen Überblick über die kreativen, schüler- und handlungsorientierten Methoden (Zeichnen, Dichten und Schreiben, theaterpädagogische Module etc), die am



Kohlezeichnung und Gedicht (unten) der Studenten. H. Viereck, A-DZOK

Oberer Kuhberg mit Schulklassen durchgeführt werden. Danach hatten die Teilnehmer/innen die Möglichkeit, selbst drei Arbeitsaufträge aus dem Schulklassenangebot zu bearbeiten. Vor allem diese letzten Einheiten haben den angehenden Lehrern/innen gezeigt, dass Schulklassen ganz unterschiedlicher Schularten mit Hilfe verschiedener, kreativer Zugänge motiviert werden können, sich den Themen der Gedenkstätte zu öffnen. Dies wurde dann auch in der Feedbackrunde zur Bedeutung des Gedenkstättenbesuchs für den Geschichtsunterricht und den Unterricht in anderen Fächern deutlich. Ein solches Angebot, das zur Klärung der Sache, zu Diskussion und Selbstständigkeit, zu Emotionen und Kognition einlädt, hat auch in der gegenwärtig sich stark verändernden Schullandschaft eine große Zukunftschance. Das zeigen die vielen Projektstage, die GFS Arbeiten (Gleichwertige Feststellung von Schülerleistungen an allen Schularten) sowie die FÜK-Vorbereitungstreffen (Fächerübergreifende Kompetenzprüfung der Realschulen) und Seminarkurs-Arbeiten (zum Abitur im Gymnasium gehörig), die in den letzten Jahren von den Mitarbeiterinnen der Gedenkstätte betreut wurden.

Die Arbeit am Kuhberg ist eine außergewöhnliche, weil kreative und ganzheitliche Form der Gedenkstättenarbeit, deren Zentrum die historisch-politische Erziehung zur Demokratie bildet!

Zwei
Menschen hier
Machtausführer und Machtausgelieferter
Nicht eigentlich im Ursprung
Gleich?